

Dialog16-Gebet Oktober 2017

Der Traum, dass nichts unmöglich ist

Entzünden der Gebetskerze

Gedanken zum Einstieg

Der heurige Sommer ist vorbei, die ersten heftigen Herbstwinde wehen.

Nicht nur in der Natur, auch in der Gesellschaft bläst manchmal ein rauer Wind. Es ist der raue Wind der parteipolitischen Auseinandersetzung, des Auseinanderdividierens von Menschengruppen, der Wind des Sich-Einigeln und Abgrenzens.

Bei diesen Gegenwinden wirken Menschen, die sich um Offenheit, interkulturelles und interreligiöses Miteinander bemühen, oft wie naive Träumer. Die nicht verstanden haben, wohin die Reise geht und Illusionen nachhängen. Es scheint, als ob sie die Realität auf Erden nicht akzeptieren wollen.

Andererseits: sind wir nicht als Gläubige aufgerufen, über die irdischen Wirklichkeiten hinauszublicken? „Unsere Heimat aber ist im Himmel“ ruft uns Paulus im Philipperbrief zu. Aus der Kraft Gottes heraus sollten wir nie verzagen, uns für positive Visionen einzusetzen.

**Wirklich weise ist,
wer mehr Träume in seiner Seele hat,
als die Realität zerstören kann.**

Indianische Weisheit

Meditative Musik

Gebet im Wechsel (mit Kehrvers)

V: Auch in diesem Sommer war die Weltlage von Gewalt, Terror und Kriegstreiben geprägt. Manche gewinnen den Eindruck, dass jene, die den „Zusammenprall der Zivilisationen“ vorhersagten, doch Recht behalten könnten. Kann so etwas zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung werden? Glauben wir mit der Zeit, was uns manche aus ihren ideologischen Eigeninteressen vorsetzen? Können wir in schwierigen gesellschaftlichen Zeiten kühlen Kopf und ein mitfühlendes Herz bewahren?

A: (*singend*) Die Antwort darauf, ...

Die Ant - wort da - rauf, sie muss ge - fun - den
sein. Die Ant - wort muss un - ser Le - ben sein.

V: Wenn wir uns niedergeschlagen und ohnmächtig gegenüber globalen Entwicklungen fühlen, tendiert man dazu, Positives zu übersehen. Wie viele gut funktionierende kulturenübergreifende Freundschaften existieren? Wie oft gelingt eine gute Nachbarschaft im Kleinen? Wie konfliktfrei läuft der Alltag in unserer Gesellschaft doch meist ab? Können uns Positivbeispiele ermutigen?

A: (*singend*) Die Antwort darauf, ...

V: Wäre euer Glaube nur so groß wie ein Senfkorn, ihr könntet Berge versetzen, sagt Jesus sinngemäß zu seinen Anhängern. Sind auch wir kleingläubig, wenn wir vorschnell die Flinte ins Korn werfen? Wenn wir meinen, Engagement für ein versöhntes Miteinander wäre vergeblich? Was passiert, wenn wir nicht mehr an eine friedliche Entwicklung hin zur Einheit in Vielfalt für die eine große Menschheitsfamilie glauben?

A: (*singend*) Die Antwort darauf, ...

Kurzer Besinnung (Stille, meditative Musik)

Thematischer Input

Heute wollen wir zwei Texte von Dorothee Sölle (1929-2003), evangelische Theologin und Dichterin aus Deutschland auf uns wirken lassen. Sie mögen uns zum Nachdenken anregen und Ermutigung sein, an den Traum von einem friedlichen Miteinander aller Menschen zu glauben.

Dein Wille

(Auszug)

eines tages gott werden wir alle deine du sollst
verwandeln in ein großes ja ich will
ja wir werden die fremden nicht mehr hassen
und die mauern der trennung einreißen
und die gewalt wird nicht mehr wohnen bei uns
wir werden sie nicht füttern und hätscheln
nicht bezahlen und nicht für allmächtig halten
dein wille wird geschehen
auch in unserm land

Dorothee Sölle



„Nichts wird euch unmöglich sein.“ (vgl. Mt 17,20)

(Quelle: pixabay.com)

Ich dein Baum

Nicht du sollst meine probleme lösen
sondern ich deine gott der asylanten
nicht du sollst die hungrigen satt machen
sondern ich soll deine kinder behüten
vor dem terror der banken und militärs
nicht du sollst den flüchtligen raum geben
sondern ich soll dich aufnehmen
schlecht versteckter gott der elenden

Du hast mich geträumt gott
wie ich den aufrechten gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue
freier als bei uns erlaubt
Hör nicht auf mich zu träumen gott
ich will nicht aufhören mich zu erinnern
dass ich dein baum bin
gepflanzt an den wasserbächen
des lebens

Dorothee Sölle

Gedanken zum heutigen Thema

„Hör nicht auf mich zu träumen gott“ – ein großes Bild. Wir sind der Traum des Allmächtigen, des Barmherzigen, der Quelle aller Liebe und allen Lebens. Was für ein großartiges Privileg. Und was für ein Auftrag! Diesen Traum Gottes – in aller Bruchstückhaftigkeit unseres Menschseins – zu leben.

Das heißt auch, nicht mit der Menge zu schreien, wenn diese „Mauern der Trennung“ aufrichtet oder Ängste und Gewalt nährt – wie es Dorothee Sölle ausdrückte. Das heißt, sich trotz Gegenwinds einem positiven Miteinander von Menschen gleich welcher Religion in unserem Land zu verschreiben. Und es heißt, dies nicht mit verbissener Widerstandshaltung oder verbittertem Lebensgefühl zu tun, sondern in der Leichtigkeit des Vertrauens auf den, der *uns* träumt. Auf den, der die unendliche Liebe ist.

W.B.

Raum für Fürbitten und Danksagungen im Sinne des Gebetsanliegens eines guten Miteinanders von Menschen unterschiedlicher Religionen

Schlussgebet

Allmächtiger und barmherziger Gott!
In deinem Heiligen Geist erkennen wir,
dass du uns in Jesus Christus
dein Heil für alle Menschen geschenkt hast.

Weite unser Herz,
damit wir in der Vielfalt
an Glaubens- und Lebensweisen der Menschen
die Mitte von deinem Heilswillen aufspüren können.

Gütiger und lebendiger Gott!
Segne uns und alle Menschen,
besonders jene, die hier in unserem Umfeld leben.
Schenke
ein Mehr an Glauben,
ein Mehr an Hoffnung,
ein Mehr an Liebe,
die unsere Nachbarschaft
– auch gerade mit Andersgläubigen –
tragen mögen.

Bleibe mit uns allen, ewiger Gott
Vater, Sohn, Heiliger Geist
Amen.